

Notkersegg

Gemeinde St. Gallen, Wahlkreis St. Gallen, Kanton St. Gallen

ISOS
Ortsbilder®



Flugbild Bruno Pellandini 2008, © BAK, Bern

Klosteranlage aus dem 17./18. Jahrhundert mit südlich orientierter Klosterkirche und weit gefasster Klausurmauer auf einer Hangterrasse im noch landwirtschaftlich genutzten Erholungsraum der Stadt St. Gallen.



Siegfriedkarte 1878



Landeskarte 2008

Spezialfall

☒☒☒	Lagequalitäten
☒☒☒	Räumliche Qualitäten
☒☒☒	Architekturhistorische Qualitäten



Notkersegg

Gemeinde St. Gallen, Wahlkreis St. Gallen, Kanton St. Gallen



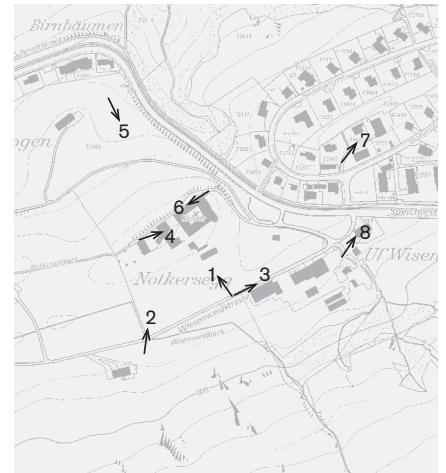
1 Kapuzinerinnenkloster, 1718–20 Wiederaufbau nach Brand



2



3



Plangrundlage: Übersichtsplan des Kantons St. Gallen UP5, © Benützung der Daten der amtlichen Vermessung durch die kantonale Vermessungsaufsicht bewilligt, 18. September 2012
Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 2011: 1-8



4 Ehem. Gästehaus, 1715



5



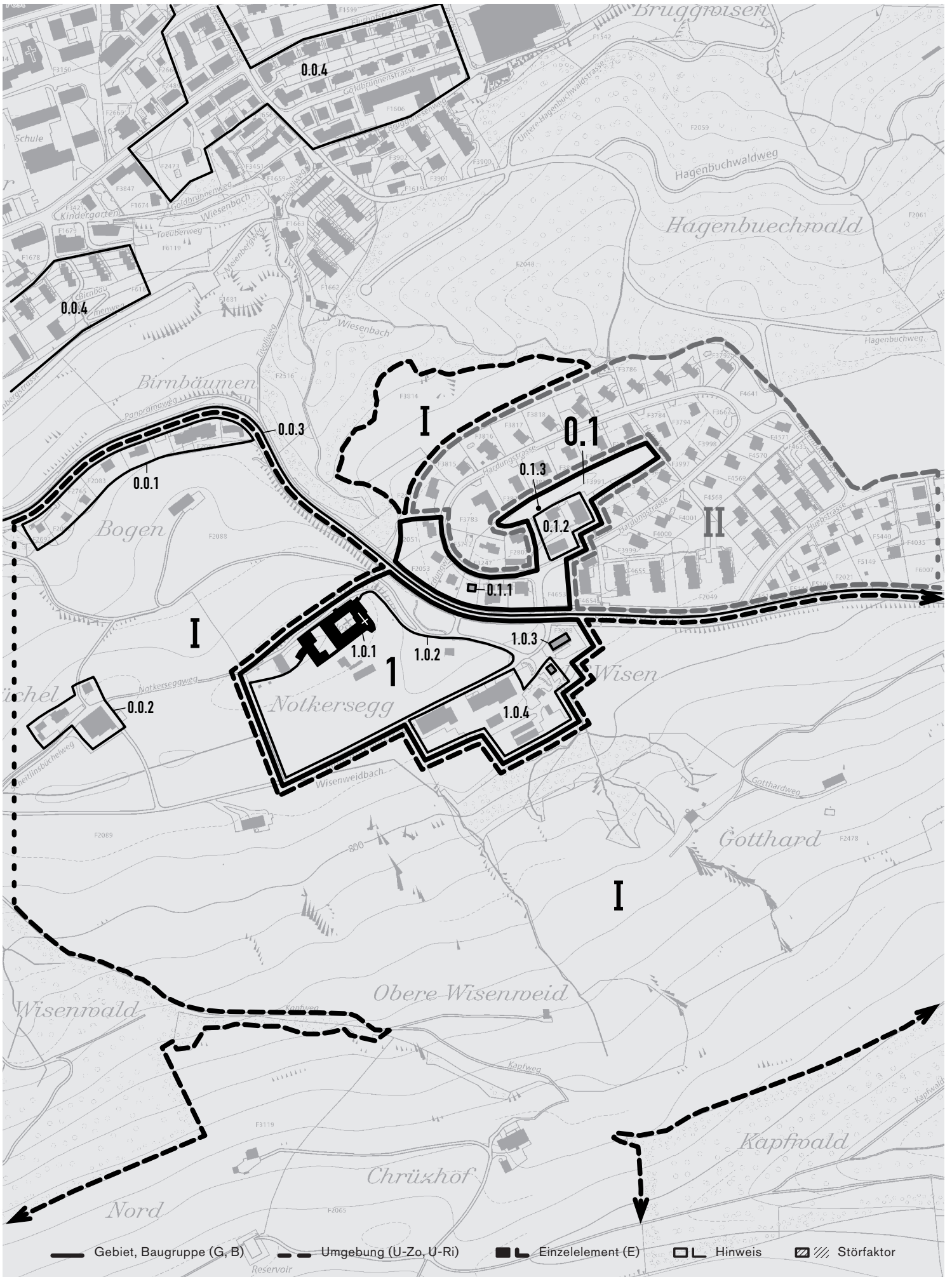
6



7



8 Eggerhof, ab 1665



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Ummauerte Klosteranlage Notkersegg mit dazugehörigem Bio-Gutsbetrieb im unverbauten Naherholungsgebiet der Stadt St. Gallen, 17.–19. Jh., wirtschaftliche Erweiterungen, A. 21. Jh.	A	×	×	×	A			1–6
E	1.0.1	Kapuzinerinnenkloster, dreigeschossiges Klausurgeviert, 1663–66, nach Brand 1718–20 wiederhergestellt, ehem. Gästehaus, 1715				×	A			1,2,4–6
	1.0.2	Mannshohe Klausurmauer mit ziegelgedeckter Mauerkrone, 1731, 2004 erneuert						o		3
	1.0.3	Eggerhof, verschindeltes Mehrfamilienhaus mit Satteldach, 1665, Remisenanbau mit Flachdach und Terrasse 1902						o		8
	1.0.4	Bio-Gutsbetrieb des Klosters mit ehem. Kornspeicher von 1673, einheitlich rot verschalt, Ökonomiebauten, 1960er-Jahre und A. 21. Jh.						o		8
B	0.1	Reihe von mittelständischen Wohnbauten mit zur Klosteranlage orientierten Hauptfronten, in Gärten, v. a. 1. V. 20. Jh.	AB	/	/	×	A			
	0.1.1	Einfamilienhaus, eingeschossig und verputzt mit Satteldach, M. 20. Jh.						o		
	0.1.2	Siebenachsiger Wohnkubus mit Schindelschirm, Walmdach und Quergiebel, 1850, hofbildend mit Wohn- und Bauernhaus						o		7
	0.1.3	Mächtige Linde auf Hügelkuppe						o		
U-Ri	I	Hügeliges, zur Stadt abfallendes, teils obstbaumbestandenes Wiesland mit verstreuten Einzelhöfen	a			×	a			
	0.0.1	Reihe von zwei- bis dreigeschossigen Wohnhäusern, A.–M. 20. Jh., den Wiesraum des Klosters begrenzend						o		
	0.0.2	Scheitlinsbüchel, Gehöft mit Restaurant und grosser Stallscheune, 19./20. Jh.						o		
U-Zo	II	Quartier Notkersegg, Ein- und Mehrfamilienhäuser um flachen Hügel angeordnet, ab M. 20. Jh.	b			×	b			
	0.0.3	Linie der Appenzeller Bahnen von St. Gallen nach Trogen, eröffnet 1903						o		
	0.0.4	Ortsbildteile von St. Gallen (Stadt von nationaler Bedeutung)						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Die Geschichte des Klosters nahm 1381 ihren Anfang, als drei geistliche Schwestern auf dem Tann oberhalb des heutigen Klosterplatzes von drei Bauern eine Wohnstatt zur Gründung eines Schwesternhauses erhielten. Als Waldschwestern führten sie ein Leben nach der Ordensregel des heiligen Franziskus in Kontemplation und im Krankendienst. 1410 wurde im Beginnenhaus ein Altar geweiht und 1453 konnte eine kleine Kapelle gesegnet werden. Zur Kirche mussten die Ordensschwestern aber noch immer den weiten Weg nach St. Laurenzen machen, wo ihnen die Stadt St. Gallen 1449 ein Gebäude südöstlich der Kirche als zweite Heimstätte überlassen hatte.

Nach Reformen und der päpstlichen Anerkennung der Gemeinschaft als Kloster im 16. Jahrhundert traten die Nonnen 1602 dem Kapuzinerorden bei. Gleichzeitig wurden sie der Aufsicht des Benediktinerklosters St. Gallen unterstellt, welches die Zukunft der Schwestern während der nächsten zwei Jahrhunderte bestimmte. Zahlreiche Spenden ermöglichten den Bau eines Klosters. 1664 begannen auf den Wiesen, einem Grundstück des Spitals von St. Gallen, die Ausubarbeiten. Die Kirche wurde 1668 vollendet und 1671 mit ihren drei Altären geweiht. Inzwischen war auch das Klostergebäude errichtet worden, so dass 1669 der komplette Konvent von 30 Schwestern den Neubau beziehen durfte. Den vormaligen Standort der vorklösterlichen Frauengemeinschaft markiert noch heute ein Gedenkstein.

Rund ein halbes Jahrhundert später, im Jahr 1718, zerstörte eine Feuersbrunst Kirche und Kloster. Einzig das 1715 im Westen des Bezirks erbaute Gästehaus sowie die Umfassungsmauer blieben verschont. Die Wiederherstellung der barocken Anlage begann noch im gleichen Jahr und war schon 1720 abgeschlossen. Nachdem die Schwestern 1727 die tridentinische Klausur angenommen hatten, wurde 1731 eine Klausurmauer erstellt. 1798/99 trieben die Koalitionskriege den Konvent bis auf fünf verbliebene Schwestern zur Flucht in süddeutsche Klöster. 1803 wurde Notkersegg wieder ins Leben gerufen und gehörte bis 1814 zum

Bistum Konstanz. Nachdem es zwischendurch diversen apostolischen Administraturen unterstand, wird es seit 1847 dem Bistum St. Gallen zugeordnet. Im 19. und 20. Jahrhundert wurde es mehrmals umgebaut und erneuert. Zuletzt wurden durch Spenden des Industriellen Ferdinand Rüesch die Klausurmauer, die Strassen, das Gästehaus und der Gutsbetrieb des Klosters saniert. 2009 zählte das Kloster 16 Ordensschwestern, die vorwiegend durch die Besorgung der Kirchenwäsche der umliegenden Pfarreien sowie vom Ertrag ihres Landbesitzes und des landwirtschaftlichen Gutsbetriebs leben.

Die Siegfriedkarte von 1878 zeigt die umfassende Klosteranlage sowie einzelne verstreute Höfe im Wiesland. Der sogenannte Eggerhof östlich der weit ausgreifenden Klostermauer ist mit seinem Baujahr von 1665 wohl das älteste noch erhaltene Gebäude in der Umgebung. Die 1841/42 angelegte Speicherstrasse hat bis heute ihren Verlauf beibehalten. Zwei Gebäude säumten damals deren nördliche Innenkurve. Der von Wald umgebene Hügel nordöstlich des Klosters war bis auf drei Häuser noch unverbaut.

Mit der Eröffnung der elektrischen Strassenbahn von St. Gallen nach Trogen 1903 nahm die Zahl der Wohngebäude zu. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstand beidseitig der Strasse je eine lockere Häuserreihe. Um den flachen Hügel nordöstlich des Klosters wurden während der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts Ein- und Mehrfamilienhäuser in kleinen Gärten errichtet.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Südöstlich der Stadt St. Gallen erstreckt sich der Freudenberg, an dessen Nordhang (I) das Kloster Notkersegg (1.0.1) auf einer Geländeterrasse thront. Gegenüber liegt um einen Hügelsporn angeordnet das Wohnquartier Notkersegg (0.1, II). Die zur Stadt abfallende Speicherstrasse sowie das dazu parallel verlaufende Trasse der Appenzeller Bahnen (0.0.3) begrenzen den landwirtschaftlich genutzten Wieshang und schneiden das Gelände zwischen Klosteranlage und Wohnquartier ein. Die strassensäumende Häuser-

reihe (0.0.1) weiter unten am Hangfuss fasst das Wiesland im Süden.

Das Kloster Notkersegg

Die Klosteranlage (1) ist in einen durch Gebäude und Umfassungsmauern geschlossenen geistlichen Bezirk (1.0.1, 1.0.2) und einen öffentlichen, in die Landschaft ausgreifenden Bereich (1.0.4) gegliedert. Der Zugang beginnt beim stattlichen, allseitig verschindelten dreigeschossigen Eggerhof (1.0.3), steigt entlang der von Bäumen begleiteten Klausurmauer aufwärts und führt am 1671 datierten Friedhofportal vorbei über den Vorplatz zur Klosterkirche.

Weiter westlich weicht die Ummauerung zurück und der Weg weitet sich zu einem bekiesten Hof, der durch eine Stallscheune eingefasst und mit einem Nussbaum geschmückt ist. Nach Süden fällt das Gelände bis zur Klausurmauer ab. Es wird für einen grosszügigen Klostergarten, Obstbaumreihen und Kulturland genutzt.

Der Klosterbau erhebt sich an der nördlichen Geländekante und besteht aus zwei aneinanderstossenden Gebäudegevierten. Im östlichen Bezirk befinden sich der Konventbau und die Kirche, im westlichen Komplex das ehemalige Gästehaus. Die Anlage zeugt von franziskanischer Einfachheit. Der massive dreigeschossige Konventbau liegt über einem mächtigen Keller und um den quadratischen Kreuzgarten. Die regelmässig gereihten Fenster sind teilweise mit schlichten Fensterläden ausgestattet. Schleppegauben gliedern das Satteldach, und zur Stadtseite präsentiert sich eine Abfolge von zierlichen Giebelgauben. Im Gegensatz zu dem in der Ordensarchitektur üblichen Schema ist die Kirche Notkerseggs aufgrund der topografischen Situation nach Süden orientiert. Auch sie hat ein Satteldach mit Schleppegauben, hebt sich ansonsten jedoch in ihrer Gestalt vom Konventbau ab. Der Chor des für die Nonnen vorbehaltenen Bethauses krägt im Süden etwas aus dem Klostergeviert hervor und trägt ein abgewalmtes Dach. Die im Norden mit Rundbogenfenstern versehene Giebelfassade der für die Öffentlichkeit zugänglichen Laienkirche springt stattdessen vom Konventbau zurück und weist beim überdachten Eingangsbereich ein mächtiges, 1719 datiertes Rundbogenportal auf. Die von aussen kaum sichtbare Zweiteilung der Kirche wird von zwei zwiebelbekrönten

Dachreitern, über dem Bethaus mit Glöckchen, angedeutet.

Das ehemalige Gästehaus im Westen dient landwirtschaftlichen Zwecken. Es ist zweigeschossig und mit einem Kreuzfirstdach gedeckt. Mit Fensterläden und Schleppegauben übernimmt es zwar die schlichten Gestaltungselemente der anderen Gebäude, die Giebelfronten und die deutlich niedrigere Klausurmauer als Verbindungselement zum Konventbau unterscheiden es aber vom Klostergeviert.

Die renovierten Wirtschaftsbauten des 2006 erweiterten Bio-Hofes (1.0.4) sind rot verschalt. Sie liegen traufseitig zur Klausurmauer und ordnen sich durch ihre tiefe Lage dem Klostergeviert unter. Die kompakte Anordnung der Nebenbauten wird im Osten von einem giebelständigen Wohnhaus abgeschlossen, das wohl bis ins 19. Jahrhundert als Kornspeicher diente. Die Sockelzone ist mit Feldsteinen gemauert, der zweigeschossige gestrickte Aufbau besitzt ein leicht vorkragendes Obergeschoss und eine rote Bretterschalung.

Die mittelständischen Wohnhäuser (0.1) am schmalen Hangfuss entlang des Strassenbogens bilden das Gegenüber des Klosters. Die zwei- und dreigeschossigen Massivbauten aus dem ersten Viertel des 20. Jahrhunderts wurden giebelständig zur Speicherstrasse und in grossen Gärten errichtet. Der eingeschossige Satteldachbau aus der Mitte des 20. Jahrhunderts (0.1.1) unterbricht die stattliche Reihe. Ein schmaler Anliegerweg führt zum imposantesten Gebäude des kleinen Wohnquartiers, einem klassizistischen Mehrfamilienhaus (0.1.2). Der auf einem hohen Mauersockel stehende Bau ist reich und symmetrisch durchfenstert, hat einen Schindelschirm und trägt ein Walmdach. Er hebt sich durch seine Grösse und den breiten Quergiebel von den übrigen Wohnhäusern ab. Mit dem dahinterliegenden zweigeschossigen Wohnhaus mit Krüppelwalmdach und Quergiebeln sowie dem voluminösen Mehrzweckgebäude mit Pferdestall bildet er einen Innenhof. Ein Gürtel von Villen, Ein- und Mehrfamilienhäusern umschliesst den Hügel (II) und lässt nur noch einen Rest der von einer mächtigen Linde akzentuierten Kuppe frei.

Notkersegg

Gemeinde St. Gallen, Wahlkreis St. Gallen, Kanton St. Gallen

Das Kernstück der zur Stadt gerichteten Wohnhausreihe (0.0.1) bilden zwei Sichtbacksteinbauten mit Walmdach aus der vorletzten Jahrhundertwende. Ihnen schliessen sich beidseitig ein- bis dreigeschossige Satteldachbauten an, die sowohl giebel- wie auch traufständig angeordnet sind. Sie grenzen die den Hang aufstrebenden Neubauten vom unverstellten Vordergrund des Klosters ab.

Im umliegenden Wiesland (I) der Klosteranlage verteilen sich einzelne Hofgruppen und Einzelhöfe. Nördlich des Klosters reihen sich Obstbäume. Westlich der Klausurmauer erstreckt sich innerhalb der Wegschleife eine Feuchtwiese, die mit Wasser kontinuierlich zu einem Flachmoor rückgeführt wird.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Neu-/Umbauten sowie auch kleine Veränderungen im Nahbereich des Klosters Notkersegg nur unter Aufsicht von Fachleuten zulassen.

Den Ausbau der von den Durchgangsstrassen abzweigenden Erschliessungssträsschen und Kieswege unterbinden.

Bewertung

Qualifikation des Spezialfalls im regionalen Vergleich

☒☒☒ Lagequalitäten

Besondere Lagequalitäten dank der hervorragenden Silhouette des weitgehend unverbauten Klosterareals vor dem Hintergrund des waldbegrenzten Wieshangs und dank der unverbauten, auf Anhöhen oder am Hang eingebetteten Baugruppen und Einzelhöfe.

☒☒☒ Räumliche Qualitäten

Besondere räumliche Qualitäten dank der baulich-landschaftlichen Ganzheit von Kloster, Gutsbetrieb und Einzelhöfen im noch landwirtschaftlich genutzten Erholungsraum der Stadt St. Gallen sowie wegen der klaren Hierarchie, die durch die Klausurmauer und den

von Bäumen gesäumten Aufstieg zur Klosteranlage verstärkt wird. Besondere räumliche Qualitäten nicht nur wegen der Anlage selbst, sondern auch durch die Wohnhausreihe als Gegenüber des Klosters.

☒☒☒ Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten wegen der intakten, kulturhistorisch bedeutsamen Anlage von Klosterkirche und Konventgeviert mit ehemaligem Gästehaus, umgeben von der weit gefassten Klausurmauer aus dem 17./18. Jahrhundert, auch wegen der stattlichen Bautenreihe aus dem ersten Viertel des 20. Jahrhunderts und der Einzelbauten vom 17. bis 19. Jahrhundert wie dem Eggerhof, dem ehemaligen Kornspeicher und dem Wohnhaus mit Schindelschirm.

2. Fassung 05.2010/jmt

Filme Nr. 7751, 7752, 7754 (1991);
9393, 9394 (2001)
Digitale Aufnahmen (2011)
Fotografin: Janina Thomas

Koordinaten Ortsregister
748.010/254.560

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur BAK
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer
inventare.ch GmbH, Zürich

ISOS
Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung